

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

24.7.1875 (No. 172)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. Juli.

Nr. 172.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 44, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Fabrikanten Heinrich Blind aus Mannheim, z. Zt. in Genf, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens vierter Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. d. M. gnädigst geruht:

den Direktor des Progymnasiums in Bruchsal, Cyprian Duffner, wegen vorgerückten Lebensalters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, und den Professor Josef Andreas Reinhard an dem Gymnasium in Rastatt auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

die Stelle eines Direktors des Gymnasiums zu Freiburg dem Gymnasiums-Direktor Dr. Rauch in Rastatt, die hieby durch erledigte Stelle eines Direktors des Gymnasiums zu Rastatt dem Professor Franz Leopold Dammert an dem Gymnasium zu Freiburg und

die Stelle eines Direktors des Gymnasiums zu Wertheim dem Direktor Dr. Schlegel am Progymnasium in Tauberbischofsheim, und

die Stelle eines Direktors des Progymnasiums zu Bruchsal dem Professor Jakob Amann an dem Gymnasium zu Karlsruhe zu übertragen;

den Prof. Franz Rudolf Kuhn an dem Progymnasium zu Tauberbischofsheim zum Direktor dieser Anstalt, den Lehrer Dr. Arthur Julius Pacius an der städtischen Realschule in Gera und den Lehramts-Praktikanten Karl Fetzig von Steinmännern zu Professoren an dem Pädagogium und dem mit demselben verbundenen Realgymnasium in Pforzheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Juli d. J. gnädigst geruht:

den Anwalt Karl Mayer in Freiburg auf sein unterthänigstes Ansuchen von Uebernahme der ihm übertragenen Amtsrichter-Stelle in Stodach zu entbinden,

den Oberamtsrichter Johann Fackel in Radolfszell in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Stodach zu versetzen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 9. cr. den Hauptmann v. Byern vom 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant beim Generalkommando des XIV. Armecorps, in das 4. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 30 Allerhöchstdigst zu versetzen geruht.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 15. d. Mts. Nachstehendes Allerhöchstdigst zu bestimmen geruht:

Vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 werden die Vizelfeldwebel Zimmermann, Mayer-Dinkel, Stoll und Pfander zu Secondelieutenants der Reserve, Ersterer des 1. Badischen Leib-

Grenadier-Regiments Nr. 109, letztere drei des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 befördert;

die Vizewachtmeister Engelhard, Labenburg, Raesen und Köster werden zu Secondelieutenants der Reserve, erstere drei des 1. Badischen Leib-Drägoner-Regiments Nr. 20, letzterer des Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 befördert.

Dem Secondelieutenant Scheid von der Reserve des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 wird der Abschied, Behufs Nachsuehung des Auswanderungskonjenses, bewilligt.

Vom 1. Bataillon (Bruchsal) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 wird der Vizelfeldwebel Wittmann zum Secondelieutenant der Reserve des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 befördert.

Vom 2. Bataillon (Karlsruhe) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 werden die Vizelfeldwebel Rohrer, Müßgung, Döhler und Sachs zu Secondelieutenants der Reserve, erstere drei des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, letzterer des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 befördert;

der Vizewachtmeister Fischer wird zum Secondelieutenant der Reserve des 2. Groß-Hessischen Drägoner-Regiments (Leib-Drägoner-Regiments) Nr. 24 befördert;

der Secondelieutenant von der Kavallerie Ziegler l. wird in die Kategorie der Reserve-Offiziere zurückversetzt und als solcher dem 2. Badischen Drägoner-Regiment Margraf Maximilian Nr. 21 wieder zugetheilt.

Vom 2. Bataillon (Stodach) 6. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 114 werden die Vizelfeldwebel Hübsch und Diefener zu Secondelieutenants der Reserve resp. des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 und des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) befördert.

Vom 1. Bataillon (Rastatt) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 wird der Vizelfeldwebel Heinemann zum Secondelieutenant der Reserve des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 befördert.

Vom 2. Bataillon (Offenburg) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 werden die Vizelfeldwebel Ernst und Ficht zu Secondelieutenants der Reserve resp. des 3. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 111 und des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 befördert.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Madrid, 21. Juli. Dem Bernehmen nach hat Don Carlos Menchiri zum Anführer der bisher von Perula geführten Truppenabtheilungen ernannt.

† London, 21. Juli. Im Oberhause machte Lord Stratheden die Mittheilung, daß er am nächsten Montag die Aufmerksamkeit des Hauses auf die unter dem 20. Oktober von der Regierung Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands an die Pforte gerichtete Note betreffend die Handelskonvention mit den Donaufürstenthümern lenken und folgende Resolution einbringen werde: Das Oberhaus stimmt mit der Regierung über die Illegalität der an die Pforte gerichteten Forderung überein und bedauert, daß anscheinend keine wirklichen Maßregeln getroffen seien, um den definitiven Ab-

schluß von Handelsverträgen zwischen Oesterreich und den Donaufürstenthümern zu verhindern.

† London, 22. Juli. Der russische Botschafter, Graf Schwaloff, ist nach St. Petersburg abgereist. Während seiner Abwesenheit führt Dadydor die Geschäfte der russischen Botschaft. Der Dampfer der Red-Star-Linie „Abbotsford“ litt, von Philadelphia kommend, Schiffbruch. Sämmtliche Passagiere wurden gerettet.

† Konstantinopel, 21. Juli. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß die Bezüge des Großvezirs, der Minister und der Gouverneure um zwei Drittel, die der übrigen Staatsbeamten, welche ein Monatsgehalt von über 3000 Piafter erhalten, auf die Hälfte reduziert wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Juli. Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin traf gestern Abend 8 Uhr mit Extrazug von Krauchenwies in Konstanz ein und wurde von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin am Bahnhof empfangen und nach der Mainau geleitet. Ihre Majestät, Allerhöchstdigst von der Hofdame Gräfin Schwerin, dem Kammerherrn Grafen Pompejich und dem Kabinetsekretär v. Mohl begleitet ist, gedent mehrere Tage auf der Mainau zu verweilen. Die Kaiserin hatte sich allen offiziellen Empfang verbeten.

* Berlin, 21. Juli. Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Unser Kaiser hat sich wiederum nach dem Bade Gastein begeben, in dessen wunderbar erfrischenden Quellen der hohe Herr seit 1863 so oft Stärkung gesucht und gefunden hat. Auch in diesem Jahre ist der Besuch des österreichischen Badoortes die erfreuliche Gelegenheit zur Erneuerung des freundschaftlichen Verkehrs unseres Monarchen mit dem österreichischen Kaiserpaare geworden. Von Salzburg aus begab Kaiser Wilhelm sich am Donnerstag (15.) nach Fischl. Kaiser Franz Josef war seinem kaiserlichen Freunde bis Strobl entgegengefahren, von wo die beiden Monarchen nach herzlicher Begrüßung die Fahrt gemeinsam fortsetzten. Unser Kaiser verweilte am Donnerstag und Freitag im lebhaftesten, herzlichsten Verkehr mit dem Kaiser Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth. Am Freitag Abend erfolgte die Rückkehr nach Salzburg und am Samstag (17.) die Fahrt nach Gastein, indem zum ersten Male die neue Eisenbahn bis Land benutzt werden konnte. Am Samstag Nachmittag traf Se. Majestät im besten Befinden in dem herrlich gelegenen Badoorte ein, von der Bevölkerung und den Kurgästen freudig begrüßt, und begann am folgenden Tage die Kur, welche bis zum 7. August währen soll. Der Kaiser will alsdann zunächst nach Berlin zurückkehren. Am 16. August gedent Se. Majestät der Feier der Uebergabe des Hermann-Denkmal an das deutsche Volk beizuwohnen.

* Berlin, 21. Juni. Ueber die „Münzreform“ gibt die „Prov.-Korr.“ aus der „Breslauer Zeitung“ Folgendes wieder:

Das alte Sprichwort: „Wer am Wege baut, hat viele Meister“, hat sich selten in dem Maße bewahrheitet, wie bei der Durchführung der Münzreform. Dieselbe ist ein „Bauen am Wege“ nicht allein in dem Sinne, daß Jeder, der des Weges zieht, dem Werke zuschauen und ein Urtheil über dasselbe fällen kann, sondern auch in dem Sinne, daß der Weg selbst ein Objekt der Bauthätigkeit wird, und die Gang-

2. Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Hundschäfer.

(Fortsetzung aus Nr. 171.)

Die Augen Jack's und Marie's wandten sich gleichzeitig nach ihr hin, aber sie sah über ihre Perlen gebeugt und flüsternd vor sich hin. „Du thätest besser, liebe Baukina, dich zur Ruhe zu legen“, sagte Marie sanft; „dies ist ein alter Bekannter von mir und wir haben miteinander zu reden.“

Das junge Indianermädchen zog sich langsam und mit einem besorgten Ausdruck in ihren Mienen zurück, nachdem sie Marie und dann den geheimnißvollen Fremden zögernd angesehen hatte.

„Nicht lange“, fuhr Jack jetzt in seiner Erzählung fort, „so traf ich auf ein Band, welches ihre dunkeln Zöpfe zusammengehalten hatte, etwas weiter auf einen kleinen Schuß, noch weiter fand ich eine Strähne ihres wulstigen Haars und ungefähr eine Meile von dort entdeckte ich — schauderhaft — Blut an den Wänden und die Augen eines Kampfes und — und — erlassen Sie mir das Uebrige.“ Und hier füllten sich die Augen des starken Mannes mit Thränen und seine breite, kräftige Brust arbeitete krampfhaft. Er lehnte sich gegen den Thürposten und schloß die Augen, als wollte er die Schreckensscene nicht sehen.

Auch Marien's Thränen stießen. Die Hände vor das Gesicht gedrückt, saß sie gebeugt da.

„Und haben Sie keine weitere Spur von ihr gefunden?“ fragte sie endlich sanft und mittelstvoll.

„Niemals die geringste, aber ich zweifle nicht an ihrem Schicksal. Ich verlor jede Spur und war gezwungen, obgleich mit Widerstreben, zu den traurigen Pflichten jener furchtbaren Nacht zurückzukehren. Marie, Sie als eine liebende Tochter, können sich meine Gesühle vorstellen. Nachdem ich die Ueberreste von Mutter und Schwester gesammelt, trug ich sie an den Fuß einer Ulme und begrub sie dort, nur Gott allein zum Zeugen.“

„D. Edward, nicht weiter! Welch eine schreckliche Prüfung muß dies für Sie gewesen sein!“

„Ich sage Ihnen, Marie,“ entgegnete ihr Gefährte ernst, „ich bin in jener einen Nacht zum Manne geworden; jene furchtbare Nacht machte den weichen, eindrucksfähigen Knaben, den Sie gekannt, zu dem harten, mittelstlosen Manne, der jetzt vor Ihnen steht. Schlingend über das friehige Grab geworfen, schwur ich feierliche Rache an den Wilden, welche mich so grauam der letzten Hoffnung beraubt hatten; und wenn Kapitän Jack sich einigen Ruhm als Indianerfeind in den Niederlassungen erworben hat, so haben die versuchten Nothhülfe es sich selbst zu danken.“

Kapitel XI.

Jack und Marie machen Entdeckungen.

„Was, Ed — Mr. Percy,“ rief Marie überrascht. „Sie sind doch nicht jener Kapitän Jack, der Fresscharenführer, von dessen Tapferkeit man von einem Ende der Grenze bis zum andern erzählt und singt?“

„Ich werde an verschiedenen Orten verschieden genannt, aber nun von Ihnen, Marie. Wie, um's Himmels willen, kamen Sie und Ihr alter Vater in diese Waldwälder, mitten unter diese Wilden und dazu in Kriegszeiten? Hat er den Verlust verloren, daß er Sie so der Gefahr förmlich in den Klauen wirft? Was kann er hier zu suchen haben?“

„D. was er stets sucht und was Sie hätten vermuthen können, — die Natur. Er ist noch ganz derselbe schlichte Naturenthusiast, der er stets gewesen, so lange ich denken kann und so lange Sie ihn kennen, nur daß seine Leidenschaft mit den zunehmenden Jahren ihn immer mehr absorbiert und aufregt. In der Stadt wird er ganz elend und krank vor Sehnsucht nach dem jungfräulichen Walde und dem freien Leben darin, nach seinen kühlen Schatten, klaren Gewässern, süßem Duft und seiner reinigenden Kraft. Er möchte stets irgend einer

neuen Spezies von Thier und Pflanze nachjagen, kennt keine größere Freude, als durch noch unbetretene Wildnisse zu schweifen, — und wahrlich er hat mich mit dieser Neigung so angeeignet, daß ich mich fast heimlich fühle, wenn ich mit Vater und dem alten Dobbin bei der Natur zu Gast bin, als in der großen Stadt.“

„Und wie ist er den Wilden entgangen, welche jetzt hier herumschwärmen?“ fragte Jack.

„D. das ist das Seltsamste von Allen. Er wird von ihnen so geliebt und verehrt, wie ich selbst es kaum mehr vermag. Es würde dem Indianer bei seinen eigenen Leuten schlecht ergehen, der es wagte, ihn zu nahe zu treten. Am Anfang, als sie seinem ehrwürdigen Gesichte täglich im Walde begegneten und sahen, wie er einem Schmetterling oder Kolibri nachjagte, oder wilde Blumen oder Farne suchte, und daß er, statt dem Hirsch und Truthahn nachzustellen, nur hie und da ein harmloses Vögelchen schuß, welches er zu zeichnen wünschte, betrachteten sie ihn wie einen Irrsinnigen, und da es unter den Indianern Sitte ist, Denjenigen zu achten und zu schätzen, den sie vom Großen Geiste auf diese Weise gezeichnet glauben, so kam und ging er, ohne daß ihm ein Leid geschah.“

„Das ist in der That höchst merkwürdig; kann zu glauben. Und wie lange haben Sie an diesem verfluchten Ort zugebracht?“

„Seit dem Mai sind wir hier, und jetzt haben wir Juli. Der Frühling war kaum da, als der Vater schon ruhe- und rastlos wurde. Er hatte die stillosen Thiere des Staats schon sämmtlich durchforscht. Es ist sein Ehrgeiz, wie Sie sich erinnern, die Fauna Amerika's zu klassifizieren und darzustellen. Er hat mich zeichnen und malen gelehrt und Vögel und andere Thiere anzuschauen, und nachdem er die in den Ansiedelungen erschöpft hatte, er eine unüberwindliche Sehnsucht, die noch unerforschten Wildnisse westlich vom Alleghany-Gebirge zu besuchen. Er prekte mich mit seinem Wunsch so an, daß, als ich sah, sein Leben hinge fast von der Erfüllung desselben ab, ich mich nicht länger weigerte. Wir packten also das Nothwendigste auf

barkeit desselben vorübergehend sehr erschwert wird. Wenn eine Straße umgepflastert, eine Chaussee renovirt wird, so entsteht dadurch eine Zeit lang eine bedeutende Belästigung des Verkehrs; wer aber möchte wünschen, daß man, um solchen vorübergehenden Belästigungen zu entgehen, auf alle Wegebauten verzichtet? Unsere gegenwärtigen Mängelzustände sind ungleich schlimmer, als es nicht zu läugnen; allein diese Unbequemlichkeiten lagen in der Berechnung und mußten schlechterdings in den Kauf genommen werden, wenn man nicht Deutschland in der ganzen Zerrissenheit und Mangelhaftigkeit seiner alten Münzzustände belassen wollte. Der Regierung kann nach unserem Dafürhalten kein Vorwurf, jedenfalls kein erheblicher, gemacht werden.

Von den verschiedensten Seiten wird jetzt die Goldwährung bekämpft. Wir können nicht das ganze Für und Wider darüber wiederholen, das zu einer Bibliothek angewachsen ist. Wir beschränken uns, einen einzigen Grund anzuführen, der für die Goldwährung, wie wir glauben, entscheidend ist. Wir müßten zur reinen Goldwährung übergehen, weil unser Verkehr so bedeutende Verhältnisse angenommen hat, daß wir außer Stand gesetzt sind, die erforderlichen Umsätze mit Silber zu bestreiten. Wir müßten zur reinen Goldwährung und nicht zur Doppelwährung übergehen; weil die gesetzliche Doppelwährung gleichbedeutend gewesen wäre mit der tatsächlichen Silberwährung, und uns daher nicht in den Stand gesetzt hätte, das Uebermaß der Papieremission zu vermeiden, welches der unzertrennliche Begleiter der Silberwährung ist. Wir müßten jetzt zur Goldwährung übergehen, weil uns die französische Kriegskonttribution in den Stand gesetzt hat, das reine Wasser — das Gold — anzuschaffen, bevor wir das unreine Wasser — das Silber — ausgegossen hätten. Zu jeder anderen Zeit würde die Beschaffung eines doppelten Bestandes an Edelmetall unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet haben.

Man hat die Regierung verantwortlich machen wollen für den Abfluß von Gold in das Ausland. Dieser Abfluß ist aber nicht die Folge irgend eines Fehlers, den die Regierung begangen hätte, sondern die Folge des Umstandes, daß wir Schulden an das Ausland hatten, zu deren Deckung uns keine anderen Mittel zu Gebote standen. Es gibt keine Münzordnung, durch welche die Staatsregierung ihre Angehörigen von der Nothwendigkeit befreien kann, ihre Schulden zu bezahlen. Der Goldabfluß muß sein Ende in dem Augenblicke nehmen, wo die Schulden bezahlt sind, und dieser Augenblick scheint jetzt gekommen zu sein.

Man macht der Regierung einen Vorwurf daraus, daß die Münzreform nicht schnell genug vorgeschritten ist. Ja, zur Durchführung einer so großartigen Münzreform gehört vielerlei. Es gehört dazu, daß ein bis anderthalb Milliarden Münzkügel geprägt werden — bis zur Stunde sind etwa drei Viertel Milliarden Stück geprägt —; es gehört dazu, daß über hundert Millionen Papierzeichen neu gedruckt werden; daß viele Tausende Münzen in den Schmelztiegel wandern — wo ist denn etwas verläumt worden? Alle unsere Münzhütten arbeiten mit Anspannung der höchsten Kraft.

Ein Umstand, der die Durchführung der Münzreform sehr erschwert, war die Schwierigkeit, die kleinen Banknoten frühzeitig aus dem Verkehr zu ziehen. Die Silberwährung konnte die kleinen Banknoten nicht entbehren, die Goldwährung kann sie nicht ertragen. Wir waren in die Nothwendigkeit versetzt, die geprägten Goldmünzen in dem Keller zu verwahren, bis durch die Zurückziehung der kleinen Banknoten ihnen Raum im Verkehr geschafft war. Mit den kleinen Banknoten wurden die Goldmünzen angekauft, die aus Spekulation in das Ausland verschifft wurden, und sobald dieselben befreit sind, hat Niemand mehr die Mittel, zu solchen Zwecken Gold anzukaufen. Selbstamer Weise sind es eben dieselben Stimmen, die noch vor sechs Monaten den kleinen Banknoten das Wort geredet haben, welche jetzt der Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie das Gold nicht in den Verkehr läßt.

Man macht der Regierung einen Vorwurf daraus, daß der Preis des Silbers fällt. Aber der Preis des Silbers würde unter allen Umständen gefallen sein, und es ist besser, daß ein Edelmetall, dessen Preis fällt, für uns ein bloßer Handelsartikel, als daß es die Grundlage unseres Münzsystems sei. Gegenwärtig verlieren wir nur an dem Silber, welches in Gestalt alter Münzen bei uns umläuft. Hätten wir die Silberwährung noch, so müßten wir fortwährend neues Silber zu Prägungszwecken ankaufen, mit der bestimmten Aussicht, daran Geld zu verlieren. Gegenwärtig gewinnen wir am Gold, während wir am Silber verlieren; hätten wir die Goldwährung nicht, so würde dieser Gewinn uns entgehen.

Es liegt zu den Angriffen, welche gegen die Minister Delbrück und Camphausen gerichtet werden, nicht der geringste Grund vor. Das schwierige Werk, welches zu vollenden war, konnte in seine zuverlässigeren und geschickteren Hände gelegt werden.

den alten Dobbin, gingen über den Susquehanna und da sind wir. Der Vater ist so glücklich wie ein Vogel dieser Wälder und eben so frei, und ich bin zufrieden im Anblick seines Glücks. Er macht täglich lange Exkursionen hinaus und hinunter und hinüber über die Flüsse, die sich vor dem Fort vereinigen, bringt Exemplare heim, die ich ausstopfen oder zeichnen muß, und wenn er eine seltene oder neue Spezies eines Vogels oder sonstigen Thiers gefunden, so ist das ein glücklicher Tag für ihn. Ja, ich bin manchmal erschreckt, so glücklich ist er. Seine Leidenschaft ist so verzehrend, daß sein Körper darunter leiden muß." (Fortsetzung folgt.)

Am 18. Juli starb zu Wien der Dichter Johann Gabriel Seidl. Am 21. Juni 1804 zu Wien geboren, hatte er von 1829 bis 1840 am Gymnasium zu Gitsi in Steiermark eine Professur bekleidet und war dann zum Lufts des k. l. Münz- und Antikabinetts bestellt worden. Durch seine archaischen und numismatischen Arbeiten erwarb er sich einen Platz in der Akademie der Wissenschaften, durch seine lyrischen Gedichte einen namhaften Rang in der deutschen Literatur. Viele seiner Lieder sind in Musik gesetzt und leben im Munde des Volkes. Die österreichische Volkshymne „Gott erhalte unsern Kaiser“, wie sie jetzt nach der Haydn'schen Melodie allgemein gesungen wird, stammt von ihm. Von 1840—1849 hat er auch das Genferamt über müssen, sich aber sehr ungerne dazu hergegeben. Er war ein stiller, ruhiges Gemüth im Denken wie im Dichten. (R. J.)

W a r m b r u n n, 21. Juli. Die in Folge wolkentrübiger Regen eingetretene K e r s c h w e m u n g hat die Hälfte der Stadt unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner der unteren Etagen der Häuser des überflutheten Stadttheils in die oberen Stockwerke flüchten mußten. Der Zadenfluß hat von Schreiberhaus abwärts fürchtbare Verheerungen angerichtet, die Brücken bei Petersdorf fortgerissen und die Wege unbrauchbar gemacht.

* Berlin, 21. Juli. Der „Wef.-Z.“ wird von hier geschrieben: „Die neuerdings in der Presse auftauchende Nachricht, daß das St. Petersburger Kabinet seiner Initiative zur Codifizierung des europäischen Kriegesrechts keine weiteren Folgen geben werde, wird mir aus diplomatischen Kreisen auf das Bestimmteste als unbegründet bezeichnet. Die Fortsetzung der in Brüssel begonnenen Arbeiten ist vielmehr durchaus gesichert. Die sämtlichen beteiligten Regierungen, mit Ausnahme Großbritanniens, welches hartnäckig bei seiner Weigerung beharrt, haben sich zur völlerrechtlichen Vereinbarung der in Brüssel gefaßten Beschlüsse bereit erklärt. Einige kleinere Staaten, namentlich Spanien, Belgien, Holland und die Schweiz, sollen allerdings gegen unveränderte Annahme der Brüsseler Deklaration Vorbehalte gemacht haben, die den von den betreffenden Staaten auf der Brüsseler Konferenz vertretenen Ansichten entsprechen. Wie in der russischen Note vom 20. Mai ausdrücklich erklärt ist, sind derartige Vorbehalte durchaus nicht ausgeschlossen. Von den größeren Staaten sollen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine prinzipiellen Bedenken gegen die Brüsseler Deklaration erhoben haben. Auch Italien und Schweden-Norwegen haben sich von Anfang an zustimmend verhalten. Frankreich soll diejenigen Punkte, welche sich auf Beschränkung der *levée en masse* und auf Okkupation feindlichen Gebietes beziehen, eingehender Kritik unterzogen haben. Nach Eingang der sämtlichen Antworten wird Rußland diejenigen Grundzüge des Kriegs-Völkerrechts, betreffs welcher allseitige Uebereinstimmung herrscht, in eine Akte zusammenfassen und zur Genehmigung einer neu einzuberufenden Konferenz vorlegen, welche gleichzeitig über die divergirenden Ansichten eine Einigung herzustellen suchen würde. Bei der schon vorgedrungenen Jahreszeit ist die Einberufung der Konferenz noch im Laufe dieses Herbstes fraglich. Man glaubt vielmehr, daß der Zutritt der Konferenz bis zum nächsten Frühjahr verlegt werden wird, trotzdem Kaiser Alexander ein baldiges definitives Resultat des von ihm ausgegangenen Friedenswerkes dringend wünschen soll.“

* Berlin, 21. Juli. Handelsvorstände haben das Reichskanzler-Amt ersucht, sie vor dem Abschluß von Handelsverträgen zu befragen, damit die beteiligten Gewerbetreibenden ihre Interessen wahrzunehmen im Stande wären, und haben sich dabei auf den Umstand bezogen, daß die italienische Regierung den bestehenden Handelsvertrag gekündigt habe und ähnliche Kündigungen in den nächsten Jahren bevorstehen. — Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die durch den diesjährigen Staatshaushalts-Etat bewilligten neuen Professuren an hiesiger Universität noch nicht zur Besetzung gelangt sind. Es scheint Mühe zu machen, geeignete Kräfte zu gewinnen; dagegen soll die Bearbeitung der von Stein in's Leben gerufenen und dann von Pery lange Jahre allein herausgegebenen *Monumenta Germaniae historica* einen neuen Aufschwung genommen haben, nachdem die Vorbereitungen dazu in geeigneter Weise getroffen worden sind und die Arbeit nicht mehr ausschließlich in den Händen eines einzelnen Gelehrten ruht.

* Berlin, 22. Juli. Der Kaiser wird, wie das Liegnitzer Stadtblatt meldet, am 13. September nach der bei Haynau stattfindenden Parade in Liegnitz eintreffen und bis zum 18. September e. dort residiren. Am 13. September wird großer Zapfenstreich durch sämtliche Musikcorps des 5. Armeecorps ausgeführt, auch wird während der Anwesenheit des Kaisers ein Wettkennen, veranstaltet von den Offizieren des 5. und 6. Armeecorps, stattfinden.

* Straßburg, 22. Juli. Die Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen gewährt auch ihrerseits den zum 5. Deutschen Bundesschießen nach Stuttgart reisenden Schützen ermäßigte Fahrpreise auf Schützenkarten, deren Gültigkeit vom 28. Juli bis 14. August dauert. Von hier werden die beiden Militär-Musikkapellen des 25. niederrheinischen und 126. württembergischen Infanterieregimentes unter Direktion ihrer Kapellmeister während des Stuttgarter Schützenfestes daselbst Vorträge geben. (König Karl von Württemberg ist, nebenbei bemerkt, Inhaber des Infanterieregimentes Nr. 25). — Die Einberufung der drei *Veizers* tag e von Elsaß-Lothringen ist für Mitte des Monats September voranzuführen. Aus einigen, letzter Tage mit ziemlich anspruchsvoller Miene in der „Augsb. Allg. Ztg.“ auftretenden Artikeln aus „Elsaß-Lothringen“ hoffte man vielleicht zur Sitzungsperiode 1875 über die hiesige Lage etwas Neues, Gründliches und Erfröpfendes zu erfahren; doch kommen auch diese Artikel über längst Bekanntes und hundertmal Wiederholtes nicht hinaus.

Oesterreichische Monarchie.
* Wien, 18. Juli. Die von dem Wiener Magistrat mit den für die Verproviantirung der Feilschauer und Bäcker geführten Verhandlungen haben keinen Erfolg gehabt. Jetzt berichtet die ministerielle „Montags-Neue“:

Die Regierung ist nicht gewillt, es dabei bewenden zu lassen. Die Fruchtlosigkeit der Versuche, im Wege des Kompromisses mit den Beteiligten selbst zu einer befriedigenden Lösung der brennenden Lebensmittelfrage zu gelangen, führt in ihrer Konsequenz zu einem selbständigen aktiven Vorgehen. Das Programm, wie man eine Großstadt billig und gut mit Lebensmitteln versorgt, ist selbstamer Weise vom Wiener Gemeinderath nicht gefunden worden, obwohl man von hier nach Paris, der ersten Weltstadt, in welcher diese Aufgabe in einer geradezu kaiserswerthen Weise gelöst ist, in weniger als 36 Stunden gelangen kann. Man kann sich sicher nicht nachsagen, daß wir zu den Sachwaltern des Vorsehenswindels gehört haben, in dessen Folge jetzt seit drei Jahren eine geradezu unerhörte Krise einhergeht. Aber die Ausschreitungen der Spieler sind klein und unbedeutend gegen die schädlichen Folgen, welche die unbedingte Theuerung der Lebensmittel für das öffentliche Wohl und die allgemeine Sittlichkeit haben muß, denn die Unerforschlichkeit dieser Preise hat schon viele Arme und Elende, vielleicht manche Liebeskinder zu verantworten. Die dauernde Abhilfe liegt in der ausgedehnten Unterstützung und Entlastung der Konkurrenz

im Allgemeinen und des Haushandels insbesondere. Und gerade der Haushandel ist eines der Fundamente, auf welchen die billige Approximation der Sehnachbar beruht. Der Hausierer schleppt in seinem Handwagen nicht nur Brod und alle erdenklichen Gemüße, sondern auch Fische und tausend andere Dinge in jedes Haus und in jeden Pallaß der glänzendsten Straßen von Paris. Er kann überall auf sicheren Absatz rechnen, denn er verkauft nur reife und gute Waare, weil er, wie der Großhändler, ein französischer Kaufmann ist, was im Allgemeinen mit der Festhaltung honetter geschäftlicher Prinzipien gleichbedeutend ist. Wir sind von der Furcht nicht frei, daß eine solche Wichtigkeit hier zu Lande, wo die geschäftliche Moral noch nicht über allen Zweifel erhaben ist, im Aufzuge zu mannigfachen Mißbräuchen Anlaß geben wird. Allein Sache der Ueberwachungsbehörde wird es sein, den sanitären Standpunkt mit aller Schärfe zur Geltung zu bringen und bei aller sonstigen Unterstützung in den Fällen der Billigkeit auf Kosten der menschlichen Gesundheit durch die empfindlichsten Strafen abweichend einzugreifen. Die Feilsch- und Wehlflecken von Paris sind keine unerforschlichen Ideale, deren Wien mit seiner munificenter Kommunalverwaltung nicht theilhaftig werden könnte. Mit nahen Hinterländern mit Maßvieh wie Galizien, Rußland und Rumänien, mit einer Kornkammer wie Ungarn, mit den Gärten Sibiriens, Friens und Steiermarks muß es gelingen, eine Reflektion gut und billig zu verproviantiren, wenn es möglich ist, Paris mit österreichischem Vieh, London mit ungarischer Getreide, Berlin mit tirolischem und italienischem Obst und Gemüse zu versehen, welche dort billiger zu haben sind, als in Wien, dem Mittelpunkte aller dieser Erzeugunggebiete. Wohl oder übel, die Regierung wird dem Belieben der Produzenten zu weichen wissen.

— Die „Deutsche Zeitung“ gibt folgende Analyse der von dem ungarischen Finanzministerium in Sachen der Bankfrage nach Wien gelangten Notizen: In erster Linie wird die Haltung der Nationalbank Ungarns gegenüber einer scharfen Kritik unterzogen und der Nachweis zu liefern gesucht, daß durch dieselbe Ungarn in seiner wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt worden sei, und daß John Ungarn eines eigenen Bankinstitutes unabweislich bedürfte. Die ungarische Regierung erwartet darum, daß das österreichische Kabinet seinen Einfluß auf die Nationalbank dahin geltend mache, daß der diesbezügliche Wunsch der gesammten ungarischen Nation seiner Realisirung zugeführt werde. Die bevorstehenden Verhandlungen in Betreff der Erneuerung des Bankprivilegiums bieten zu einer solchen wirksamen Einflußnahme den willkommnen Anlaß, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Oesterreichische Nationalbank sich einem solchen Verlangen der österreichischen Regierung nicht werde entziehen können, wenn diese die Erneuerung des Bankprivilegiums davon abhängig macht, daß Ungarn sein möglichstes für die Erhaltung des Bankinstitutes erhalte. Die Note betont, daß man auch in Ungarn der Ueberzeugung sei, es müsse der Lösung der Bankfrage die Regelung der Valuta vorangehen, und sucht eingehend nachzuweisen, daß die von Ungarn angestrebte, durchaus gleichmäßige Organisation der beiden Banken dies- und jenseits der Leitha alle Gewähr in sich trage, welche zur Sicherung einer soliden Bankgährung notwendig ist, und daß insbesondere die Befürchtung, es könnte die ungarische Bank den Kredit der mit ihr konkurrierenden österreichischen Bank gefährden, unbegründet sei. Im weiteren Verlaufe führt die Szepische Note aus, daß Ungarn nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen auf einer selbständigen Bank bestehen müsse, wie ja auch der österreichische Staat aus denselben Gründen auf eine solche nicht zu verzichten in der Lage wäre. Ungarn sei wohl bereit, der österreichischen Nationalbank den Vorzug vor allen andern Bewerbern einzuräumen, wenn dieselbe den Wünschen Ungarns entspricht. Aber wenn dies nicht der Fall sein sollte, wenn insbesondere die österreichische Regierung die Bestrebungen Ungarns nicht in der angebotenen Weise unterstützt und auf ihrem Standpunkte beharrt, daß Ungarn einer eigenen Bank nicht bedürfte, dann würde die ungarische Regierung sich allerdings genöthigt sehen, zur Errichtung einer vollständig unabhängigen ungarischen Zettelbank die Hilfe der Legislative in Anspruch zu nehmen, welche sie ohnehin auf diese Richtung drängt. Die Note erwähnt schließlich auch das vom Minister schon in den *Pourparlers* vorgebrachte Moment, daß sich ihm ausländische Kapitalkräfte zur Ausführung dieser Idee reichlich zur Verfügung gestellt hätten.

Frankreich.
△ Paris, 22. Juli. Es ist bemerkt worden, daß gestern, als die Nationalversammlung darüber abstimmte, ob man über die Ferien-Frage sogleich verhandeln oder die Diskussion auf einen nächsten Tag verschieben soll, die Minister Buffet, Wallon und de Meaux sich mit der Mehrheit für die sofortige Debatte erhoben, während ihre Kollegen Dufaure und Léon Say mit der Minderheit sich blieben. Die „Opinion nationale“ schreibt:

Es verdient bemerkt zu werden, daß man es in den Ländern, wo die Geistesfreiheit eine so wirkliche und feste Angelegenheit ist, wie bei uns, eine künstliche und zeitweilige Herrschaft abt, darauf abgesehen zu haben scheint, dem von dem Vatikan und dem Gesäthe gegebenen Anstoß zu folgen, als ob man die Lage immer noch gespannt machen, immer mehr verbittern wollte. Wir haben das in Belgien zu der Zeit gesehen, da Hr. v. Bismarck durch die Note des Grafen Perponcher in das Mittel trat; wir sehen das gegenwärtig aus Anlaß der legislativen Wahlen in Bayern und zugleich, obwohl in geringerem Maßstabe, aus Anlaß der Gemeinderwahlen in Italien; endlich haben wir in Frankreich diese Wahrnehmung gemacht, als zur Verherrlichung der Jesuiten ein Kammervotum den Bau der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre gestattete, und jetzt wieder bei Gelegenheit des Gesetzes über den höheren Unterricht, das den Zweck hat, die Wirksamkeit der Jünger des heiligen Ignatius in unserem Lande zu verstärken. Hier sind es die öffentlichen Gewalten, welche die Initiative zu jenem eben so unvorsichtigen, als den wahren Bestrebungen unserer Zeit zuwiderlaufenden Akten ergreifen; dort begnügen sie sich damit, dieselben in aller Stille zu begünstigen; anderwärts treibt die Geistesfreiheit selbst den Vor- und Nachbau des blinden Ackerthums oder ihrer eigenartigen und berechnenden Neophyten vor sich hin. Wer aber auch immer die Rabulistik, die Agitatoren und die Anstifter sein mögen, sie beunruhigen

Todesanzeige.
 L. 607. Karlsruhe.
 Den 17. Juli cr. verschied zu G. e. w. e. i. l. e. r nach kurzem Krankenlager, in Folge eines Brustleidens, der Königl. Stabs-Arzt des Füsilier-Bataillons 4. Badischen Infanterie-Regiments, Prinz Wilhelm, Nr. 112, Herr Dr. **Erwin Breidhardt**, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse p. p. —
 Das Königl. Sanitäts-Corps verliert in dem Verstorbenen einen kenntnißreichen, gewissenhaften und höchst leistungsfähigen Militärarzt, welcher die Hochachtung und Zuneigung Aller, die ihn näher kannten, in vollem Maße genoß.
 Ein ehrendes Andenken bleibt ihm deshalb gesichert!
 Im Namen der Sanitäts-Offiziere des Königl. 14. Armeecorps:
 Dr. D. Beck,
 General- und Corps-Arzt.
 Karlsruhe, den 22. Juli 1875.

Todesanzeige.
 L. 601. Freiburg. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern vielgeliebten Gatten, Vater, Großvater und Schwiegervater **Franz Freiherr Rind von Baldenstein**, k. k. Kämmerer, Ehrenritter des Malteser-Ordens, im 79. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sacramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Wir empfehlen den theuern Verbliebenen dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.
 Freiburg, den 22. Juli 1875.
 Heinrich Freiherr Rind von Baldenstein,
 k. k. Kämmerer,
 Namens der Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
 L. 612. Oberkirch. Mit tiefstem Schmerz erfüllt widmen wir allen Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß heute Nacht 10 Uhr unser geliebter Gatte und Vater **Christian Fischer**, Weinhändler, im Alter von 43 Jahren nach schweren Leiden dahin geschieden ist.
 Um stille Theilnahme an dem uns so hart betroffenen Verlust bitten Oberkirch, den 21. Juli 1875,
 Die trauernde Gattin mit ihren Kindern.

Anzeige.
 Der Unterzeichnete wohnt von heute an **Karl-Friedrich-Straße Nr. 32**. Kranken-Anmeldungen wollen außer in meiner Wohnung bei Hrn. Restaurateur Gesele in der Infanteriekaserne und Hrn. Sächler Frey, Langestraße Nr. 97, bis Morgens 9 Uhr abgegeben werden.
Gernet, Stabsarzt.

Fabrikgeschäft.
 (electro-chem. verfilberter Tafelgeräte), in dieser Stadt, in unter günstigen Bedingungen zu erwerben.
 Näheres durch **Kreyer & Dix**, Baden-Baden. (H61841)

Kellner-Gesuch.
 L. 583.2. Baden-Baden.
 Ein junger Mann, mit den nöthigen Kenntnissen und guten Zeugnissen versehen, findet 1. August eine Stelle. Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich.
 Näheres Gasthof zum Goldenen Stern, Baden-Baden.

Reise stelle-Gesuch.
 L. 577.2. Ein militärischer junger Mann, welcher Bayern bereits bereiste, sucht, geblüht auf beste Empfehlung, sofort oder später Stelle als Reisender in einem Fabrik- oder Engros-Geschäfte gleichwohl welcher Branche.
 Gest. Offerten werden sub La. R. S. 15 postlagernd München erbeten.

Berichtigung.
 In der in diesem Blatte annuncierten **Holzversteigerung** der Maschinenfabrik und Gießerei Kirchheim u. L. (Excerpt am 26. Juli) soll es heißen:
 ca. 1900 Cub. sehr geeignet für **Brennstöße.**
 Es ließ unrichtiger Weise: Brenn- stöße.
 L. 610.

Sommertheater zu Karlsruhe
Café Maurer.

Zur Eröffnung der Bühne
 Sonntag den 25. Juli 1875.
 Mit ganz neuen Costümen.
 Zum ersten Male:
Mamsel Angot,
 die Tochter der Halle.
 (La fille de Madame Angot.)
 Große komische Oper in 3 Acten von Clairville, Straubin und Koning, deutsch von C. Dohr. Musik von Charles Lecocq. In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Ritter. Orchesterdirigirt Herr Schoppe.

Personen:

Mademoiselle Lange	.....	Frl. Schneider.
Cypresse	.....	Frl. Schletterer.
Mademoiselle Dincouray	ihre Freundinnen	Frl. Geiger.
Madame Gerbellin	.....	Frl. Richter.
Lebanbierre, Finanzpächter	.....	Frl. Heiting.
Louchard, Feldwebel	.....	H. Schmid.
Herslie, Kammerjungfer der Dem. Lange	.....	Frl. Müller.
Clairette, Blumenhändlerin	.....	Frl. Demeny.
Pomponet, Feiler, deren Bräutigam	.....	Frl. de Rolte.
Ange Pitan, Volkstänzer und Dichter	.....	Frl. Kny.
Trenik, ein junger Stuber	.....	Frl. Richter.
Der Führer der Beschworenen	.....	Frl. Frankl.
Gabel	.....	Frl. Demeny.
Buteux	Männer der Halle	Frl. v. Beresheim.
Guislain	.....	Frl. Baulus.
Javotte	.....	Frl. Richter.
Therese	Damen der Halle	Frl. Kny.
Awaranth	.....	Frl. E. Schmid.
Ein Lieutenant der Angeran-Husaren	.....	Frl. Mayer.
Erker	.....	Frl. Helfer.
Arbeiter	.....	Frl. E. Schmid.
Ein Diener bei der Lange	.....	Frl. Richter.

Männer und Frauen der Halle, Stuber, Milizsoldaten, Husaren, Beschworene, Herren und Damen, Volk. Ort der Handlung: Paris. Zeit: Unter dem Directorium (um 1797).
 Opern-Acte sind Abends an der Kasse zu haben.

Tagesbillete, sowie Abonnements- und Duzenbillete sind zu haben bei den
 Herren Postierant **Fr. Baumüller**, Große Herrenstraße,
 „ **A. Frey** Holmsilfenhandlung,
 „ **L. Schuler** Musikalienhandlung,
 „ **Kaufmann Salzer**, Langstraße 140,
 „ **Kaufmann Kählerthal**, Amalienstraße,
 „ **Kaufmann Wirtzer**, Jähringerstraße 37,
 Expedition des Landeshauptmanns,
 Ann. Expedition von **G. E. Danke & Comp.**,
 und Abends an der Kasse.

Preise der Plätze:
 Loge 2 Mark. Oberstg. 1 Mark 50 Pf. I. Parterre 1 Mark. II. Parterre 60 Pf. Gallerie 35 Pf.
Abonnements zu 12 Vorstellungen:
 Loge 18 Mark. Oberstg. 12 Mark.
Duzenbillete:
 Loge 20 Mark. I. Parterre 9 Mark.
 Oberstg. 14 Mark. II. 5 „ 50 Pf.
 Kassenöffnung 1/7 Uhr.
 Anfang 1/8 Uhr. L. 608.1.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
 In Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York
 via Havre, vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Suevia , 21. Juli Ombria , 4. Aug. Frisia , 18. August
Gellert , 28. Juli Klopstock , 11. Aug. Wieland , 25. August

und weiter regelmäßig jeden **Wittwoch**.
 Passagepreise: I. Kajüte 495, II. Kajüte 300, Zwischendeck 120.
 Zwischen **Hamburg** und **Westindien**
 via Havre und Grimsby nach den verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas.
Saxonia, 8. August | **Rhenania**, 8. Sept. | **Allemania**, 8. Okt.
 und weiter regelmäßig den 8. jeden Monats.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, 33-34 Admiralitätsstrasse, HAMBURG, sowie dessen General-Agenten: **Walther & von Redow**, Rabus & Stoll, Michael Wirtzer, Gebr. Bielefeld und Gundlach & Bärenklau in Mannheim. L. 398.2.

Kenchtal-Eisenbahnbau.
 L. 581.2. Oberkirch.
 Auf Grund eines Beschlusses des Aufsichtsrathes wird hiemit die Einzahlung der sechsten Rate mit je 10 % auf jede Aktie angeordnet, mit dem Anfügen, daß diese Zahlungen in der Zeit vom 20. bis 30. August d. J. an die Eisenbahnkasse dahier zu geschähen haben.
 Zugleich wiederholen wir, daß jetzt bei der fünften Einzahlung die vorchriftsmäßigen Interimsscheine gegen Rückgabe der seitherigen Quittungen an der Kasse dahier ausgegeben werden.
 Oberkirch, den 21. Juli 1875.
Kenchtal-Eisenbahn-Gesellschaft.
 Der Vorstand:
Mayer, Direktor.

Rein natürliches Selterserwasser
 in frischerer Fassung, direkt vom Königl. Brunnen bezogen, liefert billiger die Mineralwasserfabrik
 von **Ferdinand Kusterer** in **Nastatt**.
 NB. Wiederverkäufer werben gesucht und erhalten besondern Rabatt. L. 569.3.

Constanz am Bodensee.
Bad-Hotel.

Unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden. Haus I. Rang. Für Reisende und Pensionäre. See- und andere Bäder jeder Art. Alpen- und See-Ansicht. Parkanlagen. Pension von Rml. 5. 50 Pf., Zimmer von Rml. 1. 80 Pf. an. (H61822). L. 619.8.
 L. 568.2. **Zu verkaufen in Barr.**
 Eine im besten Betriebe stehende
Schuhfabrik (Galloschen).
 Näheres durch Herrn Metzger
 (83180) **Schmidt in Barr i. Elsass.**

Reichseisenbahnen in Elßaß-Lothringen.
 Zur Herstellung der Eisenbahnbrücken über den Rhein bei Alt-Breisach und Hünningen soll
 I. die Lieferung von Bruchsteinen für das Füllmauerwerk der Pfeiler und für Steinschüttungen;
 II. die Lieferung von Werk- und Schichtsteinen zu den Brückenpfeilern;
 III. die Ausführung der pneumatischen Fundation und der Maurerarbeiten der Strompfeiler;
 IV. die Ausführung der Betonierungs- und Maurerarbeiten an den Land- und Fluß-Brückenpfeilern
 in öffentlicher Submission verhandelt werden.
 Die Offerten sind versiegelt und portofrei, mit entsprechender Aufschrift und spezieller Bezeichnung der Brücken versehen, im **Central-Bureau für Neubauten der Kaiserlichen General-Direction zu Straßburg, Steinstraße 10**, bis zu dem **Submissionstermin am 20. August d. J.** einzureichen, an welchem Tage die Eröffnung der Offerten, und zwar für die Lieferungen I. und II. Vormittags 10 Uhr, für die Arbeiten III. und IV. Mittags 12 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird.
 Submissionformulare, Bedingungen und Zeichnungen können in dem bezeichneten Central-Bureau hierseits, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, eingesehen und in Empfang genommen werden; auf der Baustelle bei Alt-Breisach wird der Eisenbahnbaumeister **Wolff** daselbst und auf derjenigen von Hünningen der Abtheilungs-Baumeister **Krieger** daselbst Auskunft über die seitlichen Verhältnisse erteilen.
 Ueber Befähigung und Leistungsfähigkeit wollen sich die Submittenten vor dem Submissionstermin ausweisen.
 Straßburg, den 12. Juli 1875.
 Kaiserliche General-Direction der Eisenbahnen in Elßaß-Lothringen.

Submission.
 Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Reparatur der Brücken und Schleusen im Haupttheinbaum, Gruppe 2 des Unter-Elßasses,
 1) Brunnwasserbrücke (Gemeinde Rheinau),
 veranschlagt zu 3403.53 M.
 2) Präfectenbrücke (Gemeinde Gerstheim), Schleusen am Kuppengrün und Langgöhen (Gemeinde Erstein), Schleusen an der Grafft und am Mühlgöhen (Gemeinde Wolsheim), insgesammt veranschlagt zu 2399.65 M.
 sollen in unbeschränkter Submission vergeben werden.
 Hierzu ist Termin anberaumt auf
Samstag den 31. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
 im Bureau des Unterzeichneten, Blauwolkensstraße Nr. 15 hier, woselbst während der Geschäftsstunden die Anschläge und Bedingungen ausliegen.
 Die eingereichten Offerten haben auf Stempelpapier à 50 Cts. zu erfolgen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen.
 Straßburg i. Elß., den 21. Juli 1875.
 Der Wasserbau-Bezirks-Ingenieur:
Bau-Insp. Angele.

Gaushälterin-Gesuch.
 L. 603.1. (39/VII)
 Eine Frau aus guter Familie, mit Zeugnissen, welche tüchtig ist, eine Gaushälterin mit feiner Küche zu besorgen, wüscht bei einem älteren Herrn oder kleiner Familie Stelle als Gaushälterin. Offerte mit B 107 sind in der Exped. d. Bl. abzugeben. L. 611.

Buchhandlungs-Veranstaltung.
 L. 604. Ein gutgehaltener junger Mann findet sofort oder später unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle in einer lehrhaften Sortiment-Buchhandlung einer größeren Stadt Badens. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals.
 Gest. Offerte sub Chiffre A. B. besorgen die Herren **Haussenstein & Vogler in Pforzheim** (H. 72754).

Lehrlings-Gesuch.
 L. 616. Baden-Baden.
 In mein Spegerei-, Cigarren- und Kurzwaaren-Geschäft soll ein junger Mann mit den nöthigen Schullehrkenntnissen von achtbaren Eltern unentgeltlich in die Lehre angenommen werden.
M. Grodholz,
 31 Richtenhallerstraße Baden-Baden.

Grundstück-Verkauf.
 L. 562.2. In **Neuenheim** bei **Heidelberg**, nahe der jetzt im Bau begriffenen Neckarbrücke und an der Straße nach Handschuchheim gelegen, ist ein zu mindestens zwei Wohnhäusern geeignetes Grundstück nebst großem Weinberg unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen gleich zu verkaufen. Gest. Offerten sub Chiffre **L. 562.2** besorgt die Annoncen-Expedition von **Haussenstein & Vogler in Freiburg i. Br.**

Fahrnis, Pferde und Wagen-Versteigerung.
 L. 579.2. Heidelberg.
 Aus Auftrag der Beteiligten werden am **Dienstag den 27. Juli d. J.**, Morgens halb 10 Uhr aufanfangend, **Marshallstraße Nr. 11**, gegen gleich baare Zahlung nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert:
 6 gute Pferde, 3 guterhaltene Droshen, 3 Paar Gabelgeschirre, 1 Paar Kutschgeschirre, 3 Paar wollene Pferdedecken, 3 Stuhl Lederdecken, 1 Paar neue Chaisen-Kammer, 1 Paar neue gelbe Kutschschellen mit Reifeln, 1 neuerber. Lederoverbed, 2 Schlitzen mit Zughör, 1 Bauernwagen, 1 Flug, 1 Egge, 1 Pflugsch, 1 Hackelmaschine, 1 Rübrenwähle, 1 Kuhgeschir, versch. Stoll und Ackergeräte, dann
 Nachmittags 2 Uhr
 1 vollständiges Bett, 1 einth. Schrank, 1 ditto zweith., 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Stuhl, versch. Häfer, Eimer, Futterhänder, Wagnersche, eiserne Ketten, 3 eiserne Kasten, Sack und sonst versch. Hausrat.
 NB. Bei Verden und Droshen wird die Hälfte gleich bezahlt, die andere Hälfte kann unter zahlungsfähiger Bürgschaft bis zu Michaelis d. J. stehen bleiben.
 Heidelberg, den 17. Juli 1875.
H. W. G. Wirth, Auktionator.

Werm. Bekanntmachungen.
 L. 550.2. Nr. 1164. Offenburg.
Holzhausen in Rehl.
 Hier genannten Bau bedarf man ca. 4000 Cub. M. Bruchsteine zu Aufpflasterungen, welche auf dem Submissionstermin zur Lieferung mit langer Frist ausgeschrieben werden.
 Hierin werden Uebernehmer eingeladen, ihre Angebote pro Kubikmeter schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Steinlieferung zum Rehl Holzhausen“ versehen bis zum 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Filialbureau oder bei dem Brückenmeister in R. H. abzugeben, um welche Zeit die Submissionseröffnung stattfinden wird.
 Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht hier und in Rehl auf.
 Offenburg, den 15. Juli 1875.
 Groß. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Beitz.
 L. 598. Nr. 5202. St. Blatten. Die sojlich oder auf 1. Sept. d. J. neu zu besetzende Aktuarsstelle bei diesem Gericht mit einem jährlichen Gehalte von 1062 M. 84 Pf., sowie einzigen Nebenverdienst, wird wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.
 St. Blatten, den 21. Juli 1875.
 Groß. bad. Amtsgericht.
Birkemayer.